Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 18

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 4

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literaturblatt
der
Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1910. Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur. Nr. 4.

Reiterdienst. Kritische Betrachtungen über Kriegstätigkeit, Taktik, Ausbildung und Organisation unserer Kavallerie. Der Jugend in der deutschen Reiterei gewidmet von Fr. v. Bernhardi, Gen. der Kav. z. D. Berlin 1910. Ernst Siegfried Mittler & Sohn, kgl. Hofbuchhandlung. Preis Fr. 11. 35.

Wo der Verfasser einen Namen von so gutem Klange hat, da ist das Rezensieren leicht und eine Freude; jedermann weiss zum voraus, dass in seinem Buche etwas Rechtes, etwas Treffliches geschrieben steht, etwas, das für alle interessant und lehrreich ist, das überhaupt zum Besten gehört, was man über den darin behandelten Gegenstand lesen kann.

Friedrich v. Bernhardi, Ende 1849 in Petersburg geboren, anno 1908 zum General der Kavallerie und kommandierenden General des VII. preussischen Armeekorps ernannt, nachdem er seit 1870 in Husaren-, Dragoner- und Ulanen-Regimentern und daneben hauptsächlich im Truppen- und Grossen Generalstab gedient, als Militär-Attaché in Bern fungiert, die 31. Kavallerie-Brigade, dann die 7. Infanterie-Division, zuletzt das VII. Armeekorps kommandiert und sich zugleich als hochgeschätzter Militärschriftsteller betätigt hat, ist der rechte Mann, kritische Betrachtungen über Kriegstätigkeit, Taktik, Ausbildung und Organisation der Kavallerie zu schreiben. Und gerade die kriegsgemässe Tätigkeit und Taktik etc. ist es, die ihm als dasjenige Ziel vorschwebt, welches nach ihm gegenwärtig in weit höherem Masse verfolgt und erreicht werden sollte. Es ist immer herzerfrischend, mitten in der Friedens-Ausbildungstätigkeit von so hoher Seite an die grossen und Haupt-Anforderungen erinnert zu werden, welche der künftige, vielleicht nahe bevorstehende Krieg an die Führung und an die Schärfe ihres Werkzeugs stellen wird. — So hat man nicht nur die Empfindung, sondern die Ueberzeugung, dauchaus das Richtige und Zutreffende zu vernehmen, wenn General der Kavallerie v. Bernhardi seine Ansicht über „Reiterdienst" und was demselben not tut, klar und entschieden in den unter folgenden Titeln verlautbarten Erwägungen kundgibt: Veränderte Aufgaben der Kavallerie im modernen Kriege. — Ballonaufklärung. „Es gibt zwar Leute, die im Geiste die Kavallerie auf dem Gebiete der Aufklärung schon durch die Luftflotte ersetzt sehen ... Noch können die Luftkreuzer nicht für alle Fälle als kriegsbrauchbar bezeichnet werden." (Die ihnen noch anhaftenden Mängel und Schwächen werden aufgezählt) ... „Endlich wird die eine oder andere Luftflotte aus dem Felde oder vielmehr aus der Luft geschlagen werden und die Partei, der das begegnet, würde dann von Haupt-Aufklärungsorganen entblösst sein, wenn sie sich nicht auf ihre Reiter verlassen könnte. So bleibt die Kavallerie auch im modernsten Kriege das hauptsächlichste Mittel der Aufklärung. Ihre Tätigkeit wird durch die Luftschiffe wohl ergänzt, aber niemals ersetzt werden können. — Mangelnde Kriegserfahrung und Tradition. — Theoretische Voraussicht und Friedenserfahrung. — Hier sagt der Verfasser: „So bleibt es unter allen Umständen die Hauptsache, sich eine zutreffende Vorstellung von der kriegerischen Zukunftstätigkeit der Kavallerie zu bilden, um hierüber die Begriffe völlig zu klären, und so auf Grund einer klaren Erkenntnis praktisch weiter bauen zu können. Für die selbständige Tätigkeit der Kavallerie diese Grundlage zu schaffen, hat die neue Felddienstordnung unternommen, an der mitzuarbeiten ich die Ehre und die Freude hatte. Das, was dort gelehrt wird, ist der Truppe aber noch keineswegs in Fleisch und Blut übergegangen." — Dies unter „Einleitung". Nun in 3 Teilen und Schlusswort Folgendes.

Erster Teil: Die Kriegstätigkeit der Kavallerie als Grundlage für die Ausbildung. Heereskavallerie und Divisionskavallerie. A. Aufklärung. I. Durch die Heereskavallerie (offensiver Charakter derselben, geschlossene Gros, Aufklärungsschwadronen, Fernpatrouillen, Nah- und Gefechtsaufklärung). II. Aufklärung durch die Divisionskavallerie (auf einer durch Heereskavallerie gedeckten Front und selbständig auf einer Front). III. Die Verschleierung, offensive und defensive. IV. Raids (Bedeutung der rückwärtigen Verbindungen für moderne Armeen und ihrer Unterbrechung; General Stuart als Vorbild; ... Massregeln gegen feindliche Etappentruppen). B. Gefechtstätigkeit der Kavallerie. I. Allgemeines. (Auch hier „Stuart als Lehrer" — Tradition und Fortschritt). II. Angriff und Verteidigung; offensive Führung des Verteidigungsgefechts. III. Der Kampf der Reiterei gegen die verschiedenen Waffen zu Pferde und zu Fuss. IV. Das Gefecht selbständig operierender Kavallerie. V. Die Schlachtentätigkeit der Kavallerie, auf dem Schlachtflügel, als Reserve hinter der Front; Verfolgung und Rückzug. VI. Tiefengliederung und Staffelung. VII. Bewegungsformen. VIII. Kampf und Leistungsfähigkeit der Schwadron, des Regiments, der Brigade, Division, des Kavallerie-Korps; Siegeswille und Offensive.

Zweiter Teil: Ausbildung der Kavallerie im Frieden. Erhöhte Notwendigkeit kriegsgemässer Einzelausbildung, Endzweck derselben. Tote und lebenweckende Disziplin. Form und Wesen. Bedeutung der Vorgesetzten und ihres Verhältnisses zur Truppe. A. Einzelausbildung und Ausbildung in kleineren Abteilungen. B. Felddienst. C. Ausbildung zum Gefecht in den verschiedenen Kommandoeinheiten.

Dritter Teil: Organisatorische Fragen und Schlusswort. Schwierigkeit,

die bestehende Organisation zu ändern. Schwäche der Kavallerie-Division im Verhältnis zu ihren Aufgaben. Formation von Kavallerie-Korps im Kriege. Die zu geringe Stärke unserer Kavallerie. Errichtung von Radfahrerbataillonen. Notwendigkeit für Ersatz zu sorgen. Erweiterung der Befugnisse und Aufgaben der Generalinspektion. Regelung des Verhältnisses zwischen derselben und den Generalkommandos.

„Dass ich die Organisation unserer Kavallerie für keine besonders glückliche halte", schreibt Gen. d. Kav. v. Bernhardi, „habe ich zu oft ausgesprochen, als dass ich es hier zu wiederholen brauchte . . . Im Frieden übt die Kavallerie infolge ihrer Organisation fast ausschliesslich den Dienst der Divisionskavallerie. Nur einzelne Teile werden jährlich zusammengezogen, um den eigentlichen, im Kriege notwendigen Reiterdienst zu erlernen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, wird von gewissen Seiten immer wieder dahingestrebt, schon im Frieden diejenigen Kavallerie-Divisionen aufzustellen, die man im Kriege verwenden will. Diese Organisation, die dem grössten Schematismus Vorschub leisten und eine grundsätzliche Scheidung in Heeres- und Divisions-Kavallerie herbeiführen würde, halte ich für die denkbar ungünstigste." Der Leser möge selber nachsehen, wie schwung- und kraftvoll der Verfasser sich eine bessere Organisation, Verwendung und Durchbildung denkt.

Schliesslich lässt er sich wie folgt vernehmen: „Es ist, meiner wohlbegründeten Ueberzeugung nach, eine Täuschung, zu glauben, dass die Kavallerie aus dem Lande durch Beitreibungen wird leben oder das Nötige aus den rückwärtigen Kolonnen und Depots der Armeen wird herbeischaffen können. Auch ihren Munitionsersatz kann sie, ohne ihre Tätigkeit zu unterbrechen, aus den rückwärtigen Heeresreserven rechtzeitig nicht ergänzen . . . Gibt man der Kavallerie nicht diejenige Organisation" (und einige Automobil-Trains), „die die Verhältnisse des Krieges bedingen, so ist wohl mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, dass sie vor dem Feinde nicht das leisten wird, was man heute zuverlässig von ihr erwartert . . . Je mehr ich die Aufgaben des modernen Krieges durchdenke, desto mehr drängt sich mir die Ueberzeugung auf, dass die Bedeutung der Kavallerie gestiegen ist, wenn man sich entschliesst, sie im modernen Sinne zu verwenden . . . Da muss man denn auf Mittel sinnen, die Kavallerie auf andere Weise zu verstärken, zum mindesten ihre Gefechtskraft. Es ist das m. E. nur möglich durch Zuteilung von Radfahrerabteilungen, zum Vorschieben von Meldesammelstellen, sowie zur Erleichterung der Verschleierungs- und Sperrungs-Aufgaben . . . Wir wollen rasche und durchschlagende Erfolge mit unsrer Kavallerie erzielen und brauchen dazu den Einsatz erheblicher Feuerkraft. Ich glaube daher, dass die Bildung von Radfahrer-Bataillonen — besonders auch in Anbetracht der Massnahmen unserer wahrscheinlichen Gegner — eine Notwendigkeit ist, gegen die wir uns zu lange verschlossen haben . . . Angeregt aber müssen alle diese Fragen werden, denn die Leistungsfähigkeit der Waffe hängt von ihnen ab, und von dieser, unter Umständen, das Schicksal der Armeen . . . Darum war es mir auch Gewissenssache, diese Blätter jetzt zu veröffentlichen, bevor ich mich andern Arbeiten zuwende . . . Die heranwachsende Generation wird mir Recht geben; auf ihr beruht meine Zuversicht . . . Die Zeiten eines Seidlitz sind in gewissem Sinne unwiderbringlich vorüber. So wie durch ihn, wird kleine Schlacht mehr gewonnen werden. Seinem Geiste aber bleiben wir treu, wenn wir unter den Bedingungen und mit den Mitteln unsrer Zeit das Höchste zu erreichen streben . . . Möchte vor allem die Jugend in der Waffe, auch die Jugend im weissen Haar, sich entschlossen den neuen Zielen zuwenden. Möge sie sich aber auch bewusst bleiben, dass Grosses sich nur erreichen lässt in schwerer zielbewusster Arbeit, die in hingebender Treue geleistet wird ohne Verantwortungsscheu und ohne Menschenfurcht, unter dem Wahlspruch: Per aspera ad astra."

Applikatorik für Unteroffiziere und Mannschaft im Terrain und Zimmer und für Einjährigfreiwilligenschulen. Von Karl Brunader, k. und k. Major im Infanterie-Regiment 68. Mit 4 Skizzen. Selbstverlag Karl Brunader, Szolnok, und Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn, Wien 1909. Preis Fr. 4.—.

Der Verfasser liefert mit dieser „Applikatorik" einen ganz beachtenswerten Beitrag zur Gefechts- und Felddienst-Ausbildung der Infanterie. Wie es früher vielerorts Methode war, scheint es auch jetzt noch in der österreich-ungarischen Armee vorzukommen, dass beim Unterricht mehr Gewicht auf das Auswendiglernen einzelner Reglementpunkte und Kennen bestimmter Distanzen, als vielmehr auf das richtige Verständnis dieser Punkte und Erkennen der Notwendigkeit dieser Distanzen gelegt wird. „Das vorliegende Buch soll nun in erster Linie dem Instruktor eine Anleitung geben, wie er den vorzunehmenden Gegenstand anzufassen hat, um bei seinen Schülern das Verständnis und Interesse für denselben zu wecken; in zweiter Linie aber soll es dem Lehrer und Schüler die Grundsätze erläutern, auf welchen die Satzungen des Reglements aufgebaut sind."

Major Brunader lässt zu diesem Ende zweckmässigerweise eine selbständige Kompagnie (als Seitenhut eines Regiments) im Felddienst und Gefechte in Aktion treten; die nötigen Lagen und Aufgaben feststellend und Zwischenannahmen machend, wendet er sich mit Befehlen und Fragen an seine Untergebenen und lässt sie dann die gewollten, gelegentlich noch ergänzten und berichtigenden Antworten geben, so dass von einem konkreten Fall zum andern alle die wichtigsten reglementarischen Grundsätze zur Sprache und Anwendung kommen.

Es dürfte manchen Leser interessieren zu erfahren, wie man sich bei der österreich-ungarischen Militärinstruktion behilft, um ein Relief in grossem Masstab (so stellen wir uns nämlich den sog. plastischen Tisch vor) für Gefechts- und Felddienstlehre zu improvisieren. Brote, umgestülpte höhere und niedrigere Schüsseln und ähnliche Gegenstände werden auf einem Tische mit grünen Sommerdecken zugedeckt, darauf noch irgendwie Wäldchen, Ortschaften, Kommunikationen, Gräben, Brücken und dgl. markiert, vielleicht auch einfach Situationspläne darübergelegt. Praktische Leute sind ja unsre lieben Nachbarn im Osten immer. Die

der Brunader'schen „Applikatorik“ beigegebenen 4 Skizzen im Masstab 1 : 10,000 sind denn auch einfach 5fach verkleinerte Abschnitte eines solchen, dem bestimmten Zwecke dienenden Phantasie-Terrains „zum plastischen Tisch“. An Hand derselben finden wir ebenso klar wie einlässlich Folgendes durchbesprochen: Gefechtsmarsch, gesicherter Halt, Unterkunft, Vorposten, Technische Arbeiten, Verpflegung, Gefecht, Angriff, Verfolgung, Verteidigung, Rückzug und Patrouillendienst; zuletzt Kriegsspielaufgaben.

Allerdings sehen wir in der Regel das Umgekehrte. Richtigere praktiziert, allein S. 16/17 wird zuerst Zugführer N aufgefordert zu sagen, wie Spitze und Haupttrupp das Wäldchen W passieren werden und dann Korporal N gefragt, ob er damit einverstanden sei, anstatt allenfalls nur, warum die vom Leutnant vorgesehene Formation wirklich die zweckentsprechende sein möchte. Beiläufig bemerkt, muss es übrigens in dieser Frage 28 wohl auch heissen . . . den Steg westlich (statt östlich) des W-Waldes.

Wie sehr auf alle möglichen Einzelheiten eingegangen wird, das möge aus folgenden Stellen erhellen. S. 38: „Füsilier N. Sie hören als Vedette entferntes Glockenläuten zu einer ungewohnten Stunde . . . werden Sie dies ebenfalls dem F.-W.-Kommandanten melden und warum?“ Antwort: „Ja, weil das ungewöhnliche Glockenläuten event. ein Zeichen des Feindes zum Sammeln sein könnte.“ Ferner S. 39: „Sie sind ein Posten der Vedette, es fängt zu regnen an. Es wurde Ihnen schon früher gestattet, das Zeltblatt umzuhängen, dürfen Sie nun auch den kapuzenähnlichen Teil über der Kopf ziehen?“ Antwort: „Nein, weil die Kapuze am Hören hindert und auch das Einschlafen begünstigt.“ S. 41: „Zugführer N. Sie wurden als F.-W. Nr. 2 an den Karrenweg, warum nicht besser auf den Aussicht gewährenden Hügel daneben gesandt?“ Antwort: „Da der Feind, um sich uns zu nähern, vornehmlich die vorhandenen Wege benützen wird, ist es unsrerseits notwendig, vor allem diese Wege abzusperren. Denn die Pflicht der F.-W. ist in erster Linie, nicht den Feind auszuforschen — hiezu werden von der Haupttruppe einige Patrouillen entsendet — sondern ihm das Durchbrechen durch die F.-W.-Linie zu verwehren.“ Kompagnie-Kommandant: „Richtig! Werden Sie aber nicht doch diese Höhe zu Ihrem Zwecke ausnützen?“ Antwort: „Ja, ich werde bis zum Einbruch der Dunkelheit einen Mann der F.-W. verdeckt auf der Höhe aufstellen. Mit der F.-W. selbst müsste ich aber am Karrenweg bleiben.“ Das wird stillschweigend gutgeheissen. Man darf jedoch wohl fragen, ob nicht am Tage umgekehrt die Feldwache auf den Hügel neben dem Wege und an diesen nur ein Posten gehöre.

Dass (wie S. 48) ein Zugführer mit dem Dienste des dienstführenden Feldweibels betraut und ein andrer Zugführer (S. 81) bei einem ausgebrochenen Zuge als Unteroffizier hinter der Front angenommen wird, entspricht auch nicht unsren Gepflogenheiten.

Das in sehr feinem und saubrem Druck erschienene, recht inhaltreiche Buch darf trotz den hier gemachten kleinen Aussetzungen jungen, strebsamen Kameraden der Infanterie angelegentlich zum Studium empfohlen werden.

Das Reserve-Infanterie-Regiment auf dem Truppenübungsplatz von Boëss, Oberstleutnant beim Stabe des Infanterieregiments No. 17. Berlin 1909. Wilhelm Weicher. Preis Fr. 3.35.

Das vorliegende Werk löst die Aufgabe: „Aus den einberufenen Reserven in möglichst kurzer Zeit einen kriegsbrauchbaren Körper heranzubilden“, in vorbildlicher Art und Weise. Von den Vorarbeiten des Regimentskommandanten, der sich seine Mitarbeiter zu brauchbaren Gehilfen machen muss, bis zu den Inspektionsübungen ist alles bis in die Details klar und übersichtlich zusammengestellt. Die ganze Arbeit zeugt von grosser Erfahrung und Sachkenntnis. Für uns Milizoffiziere enthält das Buch sehr viele Fingerzeige zur lehrreichen Organisation unserer Uebungen. Aber nicht nur der Regimentskommandant findet viel Lehrreiches in dieser Schrift, sondern auch die Bataillonskommandanten und Kompagnieführer werden daraus hauptsächlich ihre Lehren ziehen; denn der Verfasser behandelt die Mobilmachung, die Unterkunft, Uebungsanlagen und das gefechtsmässige Schiessen — überhaupt alles, was eine frisch einberufene Einheit notwendig hat, um in der denkbar kürzesten Zeit zum brauchbaren Werkzeug in der Hand des Meisters zu werden.

Das Umarbeiten und Anpassen dieser Arbeit an unsere Verhältnisse wird jedem Kameraden viel Freude machen und ihm unter allen Umständen für seine Weiterbildung nützlich sein. Aus diesem Grunde sei dem Werkchen von Boëss auch in unsern Kreisen eine recht grosse Verbreitung gewünscht. E. H.

Gefechtsbefehle. II. Teil: Eine befehlstechnische Studie über die Verteidigung. III. Teil: Befehlstechnische Studie über den Rückzug. Von Hans von Kiesling, Hauptmann im Generalstab. Mit je 1 Karte und 1 Uebersichtsskizze in Steindruck. Berlin 1909. R. Eisenschmidt, Verlagsbuchhandlung für Militärwissenschaft. Preis II. Teil Fr. 3.50. III. Teil Fr. 4.80.

Im I. Teil seiner befehlstechnischen Studie hatte der Verfasser „Angriff, Umfassung und Verfolgung“ in einer Weise behandelt, die von Nicolai vortrefflich, den Umständen entsprechend praktisch genannt wurde. Das gleiche lässt sich auch bezüglich Teil II und III, Verteidigung und Rückzug sagen. Hauptmann von Kiesling hat sich um die Offiziersausbildung entschieden ein Verdienst erworben, indem er die sich gestellte Aufgabe „die verschiedenen Phasen und Formen der Gefechtstätigkeit im einfachen Rahmen zur Darstellung zu bringen und hierbei den Nachdruck auf die befehlstechnische Schulung zu legen“, so anregend und vollständig gelöst hat. Die von ihm gewählte Lage vermag das Interesse der Offiziere aller Grade und aller Waffen bis zum Ende rege zu erhalten. Wenn auch das Ganze in grösserem Rahmen sich abspielend gedacht ist, so werden die daraus für die einzelnen Truppenkörper und -Einheiten abgeleiteten Aufträge doch so interessant und präzis bearbeitet, dass man gerne bis in alle Chargen

herunter mitmacht und sich an der speditiven Befehlsgebung und -Ausführung recht erfreut. Gerade weil erstere eine so von selbst sich ergebende successive und nichts weniger als steifschematische ist, spricht sie an und ist geeignet, den Leser für sich einzunehmen. Mehrfache Wiederholungen und Weitergabe von jeweiliger Orientierung und Aufgabeerteilung sind dabei natürlich unvermeidlich; allein dieselben haben auch wieder den Vorteil, dass man dann über alle in Frage kommenden Geländeabschnitte und Teil-Aufgaben vollständigst ins Klare kommt. Die Terrain-Beschreibungen, von gewissen Uebersichtspunkten aus erfolgend, sind geradezu unübertrefflich prägnant, so dass man sich in der schliesslich von Kiesling gewählten Uebungsgegend gänzlich bekannt fühlt und zuletzt nicht einmal mehr auf der Karte nachzusehen braucht, besonders an der Glonn im Gebiete von Jedenhofen-Petershausen-Kollbach und südöstlich.

Wer die Befehlgebung für Trains, speziell für Munitionskolonnen und Fahrküchen und für Sanitätsdienst einmal gründlich und anschaulich durchgeführt sehen will, der nehme von Kiesling's „Gefechtsbefehle" zur Hand; er findet hier auch die vor und nach dem Gefechte, vor und nach dem Marsch zu treffenden Anordnungen. Wenn der Gegner hier am 23. XI. Morgens, wie der Rückzug von Blau bewerkstelligt wird, nicht so stark nachdrängt als man es im Vorausgegangenen erwarten dürfte, so hat dies weiter nichts zu sagen; der Verfasser hat seinen Zweck erreicht; wer von ihm lernen will, der kann es in mancher Beziehung.

Kavalleristische Studien von k. und k. Generalmajor v. Czerlien. Wien 1909. Verlag bei L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.70.

Diese Broschüre enthält 4 kleine Abhandlungen:

a) Unsere Kavallerie-Maschinengewehrabteilung No. 3 bei den Herbstübungen 1908. Unter diesem Titel ist in den kavalleristischen Monatsheften No. 10 und 11 1908 eine Beschreibung der Manövertätigkeit dieser Abteilung durch ihren Kommandanten erfolgt. Die vorliegende Studie befasst sich mit jener Beschreibung, dieselbe massvoll und objektiv kritisierend. Für unsere Mitrailleuroffiziere ist die Arbeit lesenswert.

b) Moderne Artillerie im Verbande der Kavallerie betitelt sich die zweite Studie, in der der Verfasser mit Ueberzeugung nachweist, dass es notwendig sei, die Kavallerie mit Artillerie zu dotieren, damit sie im Stande sei, grössere feindliche Kavalleriekörper auf entfernten Distanzen schon wirksam unter Feuer zu nehmen. Er hebt besonders hervor, wie wirksam die Beschiessung ruhender Kavalleriekörper gestaltet werden könnte und vertritt die Ansicht, dass durch richtige Artillerieverwendung die Kavallerie selbst sehr oft geschont werden könnte, ja nicht einmal eingesetzt werden müsste.

c) Ein Kavallerieangriff auf Infanterie im grossen Style. Hier wird eine im deutschen Kaisermanöver 1908 von 30 einheitlich angesetzten Schwadronen durchgeführte Attake an Hand von Berichten kritisiert uud das frontale Ansetzen der gesamten Kavalleriemasse als verwerflich verurteilt.

d) Eine vierte Studie bespricht das neue deutsche Kavallerie-Reglement

Kavallerieoffizieren sei die Schrift des Generalmajors von Czerlien empfohlen. M

Emploi de la Mitrailleuse dans le combat offensif. Par le lieutenant Gobillot. Berger-Levrault & Cie. Editeurs. Paris 1909. Prix Fr. 1.50.

Eine kleine Broschüre, in der wir eine fleissige Arbeit eines jungen Offiziers erblicken. Es scheint, dass in Frankreich die Absicht vorherrscht, die Maschinengewehre rein defensiv zu verwenden. Dieser Ansicht tritt der Verfasser entgegen und beweist an einigen Beispielen aus den Schlachten von Spicheren und Reçonville, dass die Maschinengewehre sehr wohl auch als Angriffswaffe Verwendung finden könnten. Neue Ansichten oder Grundsätze finden wir in diesem Broschürchen nicht entwickelt. M.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

14. Stavenhagen, W., Hauptmann, Grundriss der Befestigungslehre sowie des Verkehrs- und Nachrichtenwesens. Für Offiziere aller Waffen des Heeres, der Marine und der Schutztruppen. Vierte, vollständig umgearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage mit zahlreichen Abbildungen auf 9 Tafeln und im Text. 8° geh. 338 S. Text und 70 S Anhang. Berlin 1910. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 13.35.
15. Alléhaut, E., Capitaine, L'infanterie française en face de l'armée allemande. 8° broch. 88 p. Nancy 1909. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 1.50.
16. Egli, Charles, Lieutenant-Colonel, Thèmes Tactques avec leurs Solutions. Traduit de l'Allemand par le Commandant Morier. Avec deux cartes. 8° broch. 143 p. Paris 1909. Librairie militaire R. Chspelot & Cie. Prix Fr. 3.—.
17. Langlois, Général H., Quelques Questions d'actualité. 8° broch. 185 p. Nancy 1909. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 2.50.
18. Culmann, F., Capitaine breveté, Études sur les caractères généraux de la Guerre d'Extrême-Orient. 8° broch. 99 p. Nancy 1909. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 3.50.
19. Canonne, F., Capitaine, Etudes sur la journée du 16 août 1870. Avec neuf planches et trois croquis. 8° broch. 252 p. Nancy 1909. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 7.—.
20. Schroeter, Oberst, Die Festung in der heutigen Kriegführung. Dritte Auflage. Erste Abteilung. Das Wesen des Festungsbaues. — Die Landesbefestigung. Mit 17 Skizzen im Text und 2 Karten in Steindruck. 8° geh. 173 S. Berlin 1910. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 6.—.
21. Deutscher Schützen-Kalender 1910. Praktisches Handbuch für Schützen und Jäger. Bearbeitet und herausgegeben von Redakteur Schmidt. 8° geb. 256 S. Bamberg 1910. Verlag des „Deutschen Schützen-Kalenders".
22. Artaria's Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn und den nördlichen Balkanländern. Mit Stationsverzeichnis. Ausgabe 1910. Wien 1910. Artaria & Co. Preis Fr. 3.20.